



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
140 (1929)**

94 (25.2.1929) Abendblatt

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Wegspreise: In Mannheim u. Umgebung drei ins Haus oder durch die Post monatlich R. 2.4. - ohne Beleggeld. Bei enl. Anberung bei wirtsch. Verhältnissen Nachforderung vorbehalten. Postfach 17590 Karlsruhe. Haupt-Vertriebsstelle E. 2. Haupt-Vertriebsstelle R. 1. 11 (Waldmühlweg) Geschäfts-Vertriebsstellen: Postfach 11, Schwetzingen 14/20 u. Weierstraße 11, Telegamm-Werke, General-Anzeiger Mannheim, Erbsheim wöchentl. 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonnenzeile für 14 Tage. Anzeigen 0,40 R. M. Restanten 3-4 R. M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Berichtungen für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streich, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Erstattungen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben aber für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Geschäftsstand in Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Neue Kältewelle in Sicht

In Berlin wurden heute schon wieder bis 10 Grad Kälte gemessen

In Berlin war die tiefste Temperatur heute (Montag) früh minus 10 Grad. Meistlich lagen die Temperaturen in ganz Mitteldeutschland und Schlesien, wo man überall durchschnittlich 7-10 Grad Kälte maß. Besonders empfindlich macht sich die Kälte in Pommern und Ostpreußen bemerkbar. Dort betrug die Durchschnittstemperatur minus 20 Grad. Auch das Rheinland, in dem man gestern zum Teil noch Wärmegrade messen konnte, hat Temperaturrückgänge zu verzeichnen.

Zunewerter herrscht zur Zeit noch in Baden, Württemberg und im südlichen Bayern. In München und Karlsruhe wurden 2 Grad Wärme gemessen. In Schlesien und Mitteldeutschland sind streichweise leichte Schneefälle zu verzeichnen, in Westdeutschland teilweise Regen. Die Temperaturen in Rußland sanken bis auf minus 22 Grad, im nördlichen Schweden sogar bis auf 27 Grad. Stockholm meldet minus 12 Grad. Auch Westeuropa hat für die nächste Zeit mit neuer Kälte zu rechnen. (Siehe hierzu den neuesten Wetterbericht an anderer Stelle der vorliegenden Ausgabe.)

Präsident Daladier spricht in Straßburg

Paris, 24. Febr. (Von unserem Pariser Vertreter.) Der Präsident der radikalen und radikal-sozialen Partei, Daladier, hielt heute in einer politischen Versammlung in Straßburg eine bedeutsame Rede, in der er die Stellung der Linksparteien zur elsässischen Frage behandelte. Daladier machte vor allem Front gegen die maßlose Dege in Elsas, die unter dem Vorwand der Unterdrückung der Autonomiebewegung die Meinungsfreiheit knebelte. Am Schluß seiner Rede kam Daladier auf die soziale Frage zu sprechen, die in Frankreich und besonders im Elsas noch der Lösung harre. Daladier bejauerte den Abschluß von Kollektivverträgen, die Einführung von Betriebsräten und obligatorischen Schiedsgerichten für Arbeitskonflikte. Er bemerkte, daß die Arbeitgeber gegen die Reformen scheinbar ebenso hartnäckig Widerstand leisten würden wie gegen die Sozialversicherung. „Ich glaube, die Stunde wird bald kommen“, rief Daladier am Schluß seiner Rede aus, „in der man zwischen den Sozialreformen und der Revolution zu wählen hat. Diejenigen, die glauben, man könne in Frankreich einen sozialen Frieden mit der Einführung amerikanischer Methoden herstellen, täuschen sich schwer.“

Diese Ausführungen aus dem Munde des radikalen Führers sind sehr wichtig, da sie deutlich auf eine Annäherung der Radikalen mit den Sozialisten in dieser Frage hinweisen. Die gegenwärtige Regierung ist, wie aus den Erklärungen des Arbeitsministers Vauclair im Parlament hervorgeht, gegen die von Daladier angeregten Reformen, die jetzt einen wichtigen Punkt im Programm der radikalen und der radikal-sozialen Partei bilden.

Troški ist noch in der Türkei

Der Korrespondent des Petit Parisien in Konstantinopel schreibt seinem Blatt, daß er am Sonntag abend Troški in Begleitung seines Sohnes auf dem Unabhängigkeits-Boulevard in Pera habe spazieren gehen sehen. Troški sehe sehr frisch aus. Er habe sich seinen Anzeiger abnehmen lassen. Ueber seine nächsten Absichten befragt, habe er erklärt, daß er noch nichts Bestimmtes vorhabe. Troški habe mit Interesse die Schaufensterauslagen betrachtet.

Auch der Korrespondent der „Daily Mail“ berichtet seiner Zeitung aus Konstantinopel, daß Troški sich noch immer dort aufhalte. Er habe brieflich um eine Unterredung mit dem türkischen Außenminister in Angora nachgesucht.

Die neuen Kämpfe in China

Peking, 24. Febr. (United Press.) Die geschlagenen Truppen der Aufständischen in der Provinz Schantung haben sich scheinbar von ihrer Niederlage erholt und ziehen sich nunmehr wieder zusammen. Der Führer der Regierungstruppen, General Nintshien, für den, wie bereits gemeldet, Verstärkungen von Süden her im Anmarsch sind, hat sich jetzt auch mit der Bitte um Truppenbefehle an den Generalgouverneur von Peking, General Peitschung, gewandt. Dieser hat dem Ersuchen entsprochen und bereits auf dem schnellsten Wege mehrere Bataillone verschiedener Waffengattungen nach Tschifu, dem Kommando des Generals Nintshien, entsandt. In der Bitte um Verstärkungen brachte Nintshien zum Ausdruck, daß die Rebellen, wie es scheint, einen neuen Angriff vorbereiten und er mit Hilfe einer genügend starken Militärmacht entschlossen wäre, von vornherein alle Pläne des Feindes zu vereiteln.

Obwohl, wie weiter aus Schanghai gebräutet wird, die Nationalisten behaupten, einen Sieg über Tschangtschungtschang davongetragen zu haben, steht ihre Lage von Tag zu Tag bedrohlicher aus. So wird gemeldet, daß nationalistische Truppenverbände zu dem Gegner, der offenbar über reiche Geldmittel verfügt, übergetreten seien. Hier dagegen heißt es, daß die Zahl der Ueberläufer bereits 40 000 Mann betrage. Jedenfalls besitzt Tschangtschungtschang zahlenmäßig ein großes Uebergewicht über den Kommandanten von Tschifu, Nintshien und die zu seiner Verstärkung in Schantung eingetroffenen nationalistischen Truppen. Weitere Verstärkungen sind von Peking sowohl auf dem Seewege wie auf dem Landwege abgeandt. Gleichzeitig werden in diesem nationalistischen Streitkräften

Verdächtigungen gegen die Japaner
laut, die beschuldigt werden, die Bewegungen der nationalistischen Truppen im Bezirk Tsinan zu behindern und in Tschangtschungtschang indirekt Dienste zu leisten.

Vom Koalitions-Kriegsplan

Berlin, 25. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Vom Koalitionskriegsplan ist heute nichts neues zu melden. Die weiteren Schritte des Kanzlers werden von der Entscheidung abhängen, die morgen der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei zu fällen hat. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei hat auf heute nachmittag eine Sitzung anberaumt, die sich vermutlich mit der bevorstehenden Tagung des Zentralvorstandes befassen wird.

Reichsschädigung für die Länder

Berlin, 24. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ mitteilt, hat sich der Reichsfinanzminister entschlossen, im Hinblick auf die Entschädigungsforderungen der Länder diesen einen Vorschlag zu unterbreiten. Inwieweit soll den Ländern insgesamt der Betrag von 70 Millionen Mark zur Verfügung gestellt werden. Durch diesen Betrag soll die fällige Postanbindung endgültig geregelt werden. Außerdem ist darin inbegriffen die Abfindung für den Betriebsmittelstand, den die preussische Staatsregierung beim Uebergang der Eisenbahnen auf das Reich diesem bar mitgegeben hatte. Die weitere Eisenbahnabfindung wird verlagert, da bei der gegenwärtigen Finanzlage des Reiches keine Möglichkeit gegeben ist, diese Frage anzuschneiden. Es muß auch damit gerechnet werden, daß hierüber endgültig entschieden wird, wenn die Reichsbahn wieder in das Eigentum des Reiches zurückgegeben worden ist.

Wie wir hierzu aus dem Reichsfinanzministerium hören, trifft es zu, daß man gegenwärtig angeht, das beim Staatsgerichtshof eingeleiteten Prozesses beschäftigt ist, ein Kompromiß auszuarbeiten. Ein endgültiger Plan liegt jedoch, wie uns versichert wird, nicht vor. Man bedauert es, daß die zur Zeit schwebenden Verhandlungen, die streng vertraulich sind, durch verfrühte Veröffentlichungen von „falschen und widersprüchlichen Ziffern“ gestört werden.

Reichswehrminister und Munitionsprozeß

Berlin, 25. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Im „Montag Morgen“ wird mit der dort bekannten Tendenz, dem Reichswehrminister etwas anzuhängen, davon berichtet, daß der sogenannte Kiefer Munitionsprozeß nunmehr stattfinden soll. Wir können nur erneut feststellen, was hier schon mehrfach gesagt wurde: Die Gerichtsverhandlung wird vom Reichswehrminister gewünscht. Herr Groener hat auch sie beantragt und hat den preussischen Justizminister dazu gedrängt, die Anklage erheben zu lassen, damit auf diese Weise endlich Klarheit in die etwas dunkle Schiebergeschichte kommt. Zu den Angeklagten, das ist richtig, gehört auch der Leutnant der Marine Proße. Ob sich dieser wirklich schuldig gemacht hat, wird sich nun herausstellen. Mit zu diesem Ende ist der Prozeß eben angestrengt worden. Leute, die es wissen können, schildern ihn als einen ordentlichen Mann, dem nicht zuzutrauen ist, daß er irgend welche Geschäfte für die eigene Tasche gemacht hätte. Im übrigen ist Proße nicht Leutnant zur See, wie immer erzählt worden ist, sondern Leutnant der Marine. So werden diejenigen genannt, die nicht aus dem Offiziersstande hervorgegangen sind. Proße ist, soweit wir wissen, bis zur Klärung der Angelegenheit von der Dienstleistung im Reichswehrministerium suspendiert worden.

Die Deutschen in Afghanistan

Berlin, 25. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber die Lage in Kabul wird von unterrichteter Stelle mitgeteilt, daß acht Deutsche, die Ausreisefreilassung von Habibullah nicht bewilligt worden ist. Es handelt sich dabei wahrscheinlich um Deutsche, die in afghanischen Diensten stehen. 18 weiteren Deutschen, denen die Ausreisefreilassung erteilt worden ist, ist von der englischen Gesandtschaft erklärt worden, daß sie wegen Mangel an Flugzeugen nicht befördert werden könnten. Baron v. Plessen, der, wie bereits gemeldet, nach Kabul abgereist ist, um dem dortigen erkrankten Gesandten zur Seite zu stehen, wird voraussichtlich dessen Funktionen endgültig übernehmen, da sich das Befinden des Gesandten weiter verschlechtert hat.

Die Stahlhelmführer bei Hindenburg

Berlin, 24. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Die Stahlhelmführer Seidte und Däckerberg sind am Samstag vormittag vom Reichspräsidenten empfangen worden. Gegenstand der Aussprache war, wie man vermutet, jene unglückliche „Sachbotchaft“, die durch ihre scharfe Tonart das Vertrauen Hindenburgs - der Reichspräsident ist befanntlich Ehrenmitglied des Stahlhelms - erregt und zu einer Nachfrage der Reichskanzlei an die Stahlhelmleitung geführt hat. Die Unterredung ist, wie die „Deutsche Zeitung“ mitteilt, auf Wunsch der Stahlhelmführer erfolgt, die gebeten hatten, ihre Antwort dem Präsidenten persönlich übermitteln zu dürfen. Ueber den Inhalt und Ausmaß des Gesprächs wird vorerst Stillschweigen bewahrt. Nur soviel konnten wir feststellen, daß Staatssekretär Meißner an der Besprechung nicht teilgenommen hat.

Die „Tempo“ behauptet, haben die Stahlhelmführer Erklärungen abgegeben, nach denen der Stahlhelm dem heutigen Staat nicht prinzipiell feindlich gesinnt sei. Insofern sei es dem Reichspräsidenten möglich, seine Beziehungen zum Stahlhelm aufrecht zu erhalten.

Reichsbahn und Reparationen

Berlin, 23. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Die Reichsbahndirektion weist mit aller Schärfe die Behauptung der Beamtenkorrespondenz zurück, daß sie ohne Rücksicht auf die Nation verhandelt habe, über die ausländischen Mitglieder des Verwaltungsrates auf die Reparationskonferenz in Paris Einfluß zu nehmen. Irgend welche Konferenzen nach dieser Richtung hin hätten überhaupt nicht stattgefunden. Die Reichsbahn habe von jeher den Standpunkt vertreten, daß die Behandlung der Reparationsfrage ausschließlich Sache der Reichsregierung sei. Unter Wahrung dieses Standpunktes hätte sie niemals über außerhalb der Reichsregierung liegende Persönlichkeiten den Versuch gemacht, sich in die Verhandlungen einzumischen.

Von den zuständigen Stellen der Reichsregierung wird diese Darstellung bekräftigt, mit dem ausdrücklichen Hinweis, daß die Reichsbahngesellschaft sich stets durchaus loyal gezeigt habe. Die Direktion erklärt weiter, daß die Rationalisierungsmaßnahmen, mit denen sie zur Zeit beschäftigt ist, sich durchaus im Rahmen des Reichsbahngesetzes bewegen und daß keinerlei Tendenz bestehe, vom Reichsbahngesetz loszukommen.

Schiedsspruch in der Textilindustrie

Die seit fünf Tagen dauernden Verhandlungen zur Beilegung der Lohnstreitigkeiten in der deutschen Textilindustrie unter dem Vorsitz des Schlichters für den Bezirk Westfalen, Dr. Braun, sind soden nach langen Debatten beendet worden. Der neue Schiedsspruch sieht eine 3-prozentige Lohn-erhöhung vor und zwar gestaffelt in zeitliche Zulagen. Die Lohnzulagen erstrecken sich über ein bis zwei Jahre. Die Laufzeit des neuen Tarifvertrages gilt für die verschiedenen Textilbezirke auf einsehalb bis zwei Jahre. Auf Grund der in den Vorverhandlungen zwischen den Parteien getroffenen Vereinbarungen, wonach bei einmütiger Fällung des Schiedsspruches der Spruch rechtskräftig wird, somit also jeder weitere Rechtsweg ausscheidet, muß die Arbeit heute je nach den technischen Verhältnissen wieder aufgenommen werden.

Von den durch den Lohnstreik betroffenen 200 000 Textilarbeitern in 21 Bezirken befinden sich ungefähr 70 000 im Streik und die übrigen in Aus-sperrung.

Die Parteien sind übereingekommen, daß bei etwaigen aus dem Schiedsspruch sich ergebenden Mißverständnissen der Schlichter entscheiden soll. Eine endgültige Befehlshaltung soll den drei unparteiischen Schlichtern in einem solchen Falle überlassen sein.

* Goldmann Ehren doktor. Die Technische Hochschule Stuttgart hat den Vetter des Zeppelin-Konzerns, Kommerzienrat Goldmann, angeht, seiner Verdienste um die Luftfahrt im allgemeinen und seiner Verdienste um die Entwicklung der Zeppelinwerke im besondern zum Dr. ing. e. h. ernannt.

MARCHIVUM
BESTELLE ZEITIG DEINE ZEITUNG
FÜR MÄRZ

Im Falle eines Krieges Frankreich-Deutschland

Ein geheimes belgisch-französisches Militärabkommen

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlicht den Wortlaut eines geheimen belgisch-französischen Militärabkommens, welches ergründet ist durch eine besondere Auslegung der betreffenden Generalakte, vom Sommer 1927. Das Dokument soll dem „Altrechtlich Dagblad“ durch einen Zufall in die Hände geraten sein. Es habe aber solange damit zurückgehalten, bis die Echtheit festgestellt worden sei. Das Abkommen lautet:

1. Im Falle eines Krieges zwischen Frankreich und Deutschland oder einem von Deutschland in irgend einer Weise unterstützten Staat wird Belgien seine gesamte Macht zur Verfügung Frankreichs stellen. Im Falle eines Krieges zwischen Belgien und Deutschland oder einem von Deutschland in irgendeiner Weise unterstützten Staat wird Frankreich seine gesamte Macht zur Verfügung stellen.

2. Dieses Abkommen bezieht sich nicht nur auf die Rheinregion, sondern auf jeden Angriff auf einer anderen Grenze.
3. Frankreich und Belgien mobilisieren sofort ohne Vorbesprechung, sobald ein von Deutschland in irgendeiner Weise unterstützter Staat mobilisiert und sobald der in den gegenwärtigen Verträgen und Abkommen über die internationalen Beziehungen zwischen Frankreich und Belgien auf der einen und Deutschland auf der anderen Seite beschriebene casus belli vorliegt.

4. Belgien verpflichtet sich, eine Mindestzahl von 600 000 Mann halb aktiver, halb Reservetruppen zu mobilisieren, Frankreich verpflichtet sich, Belgien auf belgischem Boden mit mindestens 1200 000 Mann halb aktiver, halb Reservetruppen zu Hilfe zu kommen.

5. Die Truppen beider Länder werden gleichzeitig einen raschen und kräftigen Angriff in der Weise beginnen, daß Deutschland gezwungen wird, im Norden und Süden gegen die gemeinsame Front zu kämpfen.

6. Die Generalstabe der beiden Länder werden hinsichtlich der nötigen Fühlung für die Vorbereitung dieser Maßnahmen unterhalten und mindestens einmal im Jahr zu Besprechungen über das Abkommen zusammenkommen.

7. Das Abkommen gilt für 25 Jahre mit einjähriger Kündigung und wird bei Nichtkündigung automatisch um weitere 25 Jahre verlängert. Beide Länder verpflichten sich, kein Militärabkommen einzugehen und keinen diplomatischen Akt zu unterzeichnen, der dieses Abkommen aufheben würde. Im Falle eines Krieges wird kein Einzelfrieden geschlossen.

8. Der Wortlaut dieses Abkommens ist streng geheim zu halten.

In der Auslegung, den die Generalstabe dem Abkommen bei ihrer Zusammenkunft im Jahr 1927 gaben und die eine Anpassung an die geänderte Lage war, heißt es: Durch das Übereinkommen vom 7. Juli 1927 seien die Gegner von Belgien auf zwei, nämlich Deutschland und Holland, die Frankreich auf drei, nämlich Deutschland, Italien und es. Spanien beschränkt worden. Das Prinzip der gemeinsamen Front von Frankreich und Belgien bleibe unangetastet. Da aber die Verteidigung des eigenen Bodens den Kernpunkt bildet, werde Frankreich bei einem niederländisch-belgischen Streit sich auf die Entsendung der im Jahre 1922 festgelegten Expedition von zwei Armeekorps beschränken, während Belgien bei einem italienisch-französischen Streit zwei Infanteriedivisionen zur Verfügung des französischen Generalstabs stellen wird.

Einseitlich Holland wird darauf hingewiesen, daß man unter Unterstützung von Deutschland sowohl eine Unterstützung militärischer, als diplomatischer Natur (1) zu verstehen habe und daß ferner die seit acht Jahren zwischen Belgien und Holland geführten Vertragsverhandlungen (2) von holländischer Seite Handlungen herbeigeführt hätten, die unter Umständen als Angriff zu bezeichnen wären.

Art. 8 enthält genaue Angaben über die strategische Verbindung und den Ausbau der belgischen Eisenbahnlinien. Für einen Angriff nach der Ruhr, der nach dem belgisch-englischen Übereinkommen einem neuen Stadium unterworfen wurde, wurde vorgeschlagen, daß die französisch-bel-

gischen Truppen nur durch die Eisenbahnlinien Niederouy-Blombières und Battice-Berolers unter französischem Befehl auf demselben Wege, wie im Jahre 1923, in die Ruhr einrücken sollten, während eine zweite Truppe unter belgischem Befehl durch holländisch-Limburg gegen Gentkirchen und Oeinsberg anrücken sollen.

Die Verantwortung für die Nichterfüllung der Veröffentlichung muß man natürlich den holländischen Blättern überlassen. Sie ist nicht frei von solchen Stellen, die Zweifel hervorrufen. Daß ein solches Abkommen besteht, ist indessen längst bekannt.

Was sagt man dazu in Berlin?

Berlin, 25. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Die aufsehenerregende Veröffentlichung des „Altrechtlich Dagblad“ hat, wie wir hören, in Berlin auf das peinlichste berührt. Von maßgebender Seite wird bestätigt, daß der französisch-belgische Freundschaftsvertrag von 1920, in dem auch auf das Bestehen einer Militärkonvention Bezug genommen wird, vom Völkerbund seinerzeit registriert worden ist. Der Wortlaut wurde damals allerdings nicht bekannt gegeben. Von einem Zusatzabkommen wußte man bisher in Berlin nichts, ebenso wenig davon, daß die Ausführungsbestimmungen im Sommer ergänzt worden sind. Man betont hier mit allem Nachdruck, daß ein derartiges Vergehen nach Vöcerno absolut unmöglich ist. Die Ausschlüsse, es handele sich ja doch nur um Vereinbarungen zwischen den beiderseitigen Generalstäben, die für die Regierungen nicht bindend seien, ändern an der Tatsache, daß trotz Vöcerno ein französisch-belgisches Militärabkommen existiert worden ist, nicht das mindeste. Die Ereignisse der Vorkriegszeit haben gezeigt, daß die Regierungen derartige Vereinbarungen ihrer Generalstabe nicht anerkannt haben.

Die Angelegenheit wird zur Zeit nachgeprüft. Von dem Ergebnis der Untersuchung wird es abhängen, welche weiteren Schritte die Reichsregierung zu unternehmen gedenkt. Wie wir schon andeuteten, wird aller Voraussicht nach Herr Dr. Stresemann in Genf Gelegenheit nehmen, von den Vertretern der beteiligten Mächte nähere Aufklärungen zu verlangen.

Hungersnot in Britisch-Ostafrika

Durch eine in Britisch-Ostafrika ausgebrochene Hungersnot, die durch eine Heuschreckeplage noch verschärft wird, sollen mehr als 250 000 Eingeborene ohne Nahrungsmittel sein. Die englische Regierung hat 20 000 Pfund als erste Hilfsmaßnahme angewiesen.

Kleine politische Mitteilungen

Parker Gilbert wieder in Berlin

Berlin, 25. Febr. Der Generalagent für die Reparationszahlungen, Parker Gilbert, trat heute vormittag von Paris kommend, auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein.

* Erhöhung der Altersgrenze für Richter beantragt. Im Hauptausschuß des Preussischen Landtages wurde eine Entschließung gefaßt, durch die die Staatsregierung ersucht wird, einen Gesetzentwurf einzubringen, wodurch das Höchstalter für richterliche Beamte von 65 auf 68 Jahre festgesetzt werden soll.

* Das Ueberfliegen des Panamakanals. Präsident Coolidge hat einen Erlaß unterzeichnet, durch den die Panamakanalzone für den Handelsverkehr aller Länder freigegeben wird. Das Staatssekretariat behält sich jedoch das Recht vor, Flugzeugen irgendwelcher Länder das Ueberfliegen der Kanalzone zu untersagen.

* Lindbergh technischer Berater für Luftfahrt. Der Handelsminister der Vereinigten Staaten hat den Ozeanflieger Oberst Lindbergh zum technischen Berater für Luftfahrtfragen ernannt.

unserer Zeit, ging es nicht mehr. Als die Abhandlung auf einem Höhepunkt angekommen war — man denke nur an die Frauenkleidung vor wenigen Jahrzehnten — da begann sich da und dort ein Widerstand anzukündigen. Einige Menschen hörten, daß hier ein schweres Unrecht geschah. Sie sagten, zuerst beim Bühnentanz, mit den alten Starbeiten aufzuräumen. Und das Wunder geschah: Man erkannte, daß auch der Nichttänzer, das heißt der Nichtbühnentänzer, einen Körper besaß. Zunächst gab es noch reichlich viel Theorie, gab es noch reichlich viel Gerede über die Wichtigkeit, als Ziel stand meist die Kraft im Vordergrund. Für diese Richtung war ein Vorläufer das alte Turnen im Sinne Jahn's.

Wie um alles Neue — ob es nun wirklich neu oder nur scheinbar neu ist — gab es einige Erregung, viel Mißverständnis, auch bei den Anhängern, ja Verneinung aus Mißverständnis, viel Ablehnung aus Bequemlichkeit, und dann nach dem Sturm die Ruhe. Aber die Ruhe ist nicht immer allmähliches Wiedereinschlafen, ist nur Klärung, Sammlung. Was sich einst in wenigen Persönlichkeiten geschlossen der großen Öffentlichkeit gegenüberstellte, beginnt jetzt an den Ausbau zu gehen. Das Bewußtsein, das in feineren Seelen zuerst erwachte, muß nun in den anderen geweckt werden. Und diese anderen sind selten die für mich begeisterten aus den Anfangsjahren. Es sind die jungen Menschen, in denen sich das Bewußtsein des Körpers noch nicht ganz hat entwickeln lassen durch die Strapazen der Alltagsarbeit. Diese Menschen zu finden, zu wecken, das ist einer der Wege, die Rudolf von Laban jetzt beschritten hat. Was er am Sonntag im Apollotheater auszuwandern wollte, hatte nur wenig mit dem sonst in der Jugend teilweise gepflegten reigenmäßigen Volkstanz, wenig mit Gymnastik gemein. Es galt vielmehr der Erweckung des Zusammengehörigkeitsgefühls unter den Körpern, um es mit dem Fremdwort zu sagen: des kollektiven Bewußtseins, um die Erweckung einer Rassenseele.

Sie leicht und selbstverständlich das sein kann, zeigten die Vorführungen des Bewegungstanzes, der nach den kurzen Anweisungen Labans frei improvisierte. Immer wieder fand sich aus den anfangs etwas quassierenden, nur von den Indisziplinierten getragenen Bewegungen eine Einheit heraus; auch ohne jede Musik. Die eine einheitliche Grundlinie schied sich ab, fand in wenigen Augenblicken überraschend ein geschlossener Bewegungsdruck vorm Zuschauer. Man

Der Mörder Kleiers gefaßt?

Berlin, 24. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Wie die „Welt am Montag“ von ausländischer Seite hört, haben die polizeilichen Vernehmungen in Sachen des am dem jungen Stahlfabrikanten Kleier am Freitag verübten Mordes zu einer entscheidenden Belastung des mutmaßlichen Täters geführt. Verhaftet sind zwei Verdächtige namens Kaiser und Schulz, von denen einer in der kommunistischen Jugend, der andere bei den Konstruktionskämpfern organisiert ist. Beide sollen die Radfahrer sein, von denen die Jungstahlfabrikanten in Pankow verfolgt wurden. Ein Geständnis hat noch keiner abgegeben.

Die heute den ganzen Tag über fortgeführten Vernehmungen und Ermittlungen haben jedoch gegen Kaiser die stärksten Verdachtsgründe erbracht. Kaiser hat voriges Jahr ein Neulohrental auf seine Ehefrau unternommen. Das gerichtliche Verfahren deshalb schwebt noch. Die Obduktion der Leiche Kleiers hat das Geschickzulage gefördert, dem er zum Opfer fiel. Es handelt sich nach dem Gutachten des gerichtlichen Sachverständigen um eine Regel aus einem Trommelrevolver seltenen Modells. Eine Patronenhülse, die in Kaisers Wohnung gefunden wurde, paßt genau in die bei der Leiche gefundenen Kugel. Kaiser hat sich bereits durch offensichtlich unwahre Angaben belastet. Jedenfalls sind die Verdachtsmomente so schwer, daß die Verhaftung aufrechterhalten bleiben muß.

Berlin, 25. Febr. (Von unserem Berliner Büro.) Bei der Suche nach dem Mörder des Oberprimars Kleier ist, wie die „W. Z.“ zu berichten weiß, ein dritter junger Mann identifiziert worden, dessen Alibi für die Zeit der Tat nachgeprüft wird. Die Waffe, aus der der tödliche Schuß abgegeben wurde, konnte noch nicht ermittelt werden. Der Kreis der der Tat Verdächtigen schließt sich indes immer enger, so daß man auf die baldige Ermittlung des Täters hofft.

Badische Politik

Aus dem Landtag

Die nächste Sitzung des Landtags findet am 28. Febr. vormittags 10 Uhr statt. Die Tagesordnung steht u. a. Beratung über einen Strafvollzugsantrag des Justizministers gegen Abg. Heymann vor, ferner förmliche Anfragen über Notstandsarbeiten und Maßnahmen für Erwerbslose und das Handwerk.

Letzte Meldungen

Verstümmelter Raubmord

Stuttgart, 24. Febr. Vergangene Nacht wurde auf der Staatsstraße zwischen Böblingen und Vaihingen der 22-jährige Führer einer Kraftfahrzeuges von einem Fahrgast plötzlich von hinten angefallen und durch mehrere Hammerschläge auf den Kopf nicht unerheblich verletzt. Es gelang dem Kraftwagenführer, seinen Angreifer zu überwältigen. Der Täter, der ebenfalls verletzt wurde, ist ein 23-jähriger Autofahrer.

Brand bei den Stickstoffwerken Trostberg

Trostberg (Oberbayern), 25. Febr. Heute morgen brach im Förderturm der Kalkstickstofflagerhalle, wahrscheinlich infolge von Unvorsichtigkeit, bei einer Reparatur Feuer aus, das durch sofortige Eingreifen der Feuerwehr auf den Turm beschränkt werden konnte. Vier Arbeiter mußten mit Brandwunden in das Bezirkskrankenhaus eingeliefert werden. Vier wurden leicht verletzt. Ein Mann, der während des Brandes am Förderturm beschäftigt war, wird vermißt. Vermutlich ist er tödlich verunglückt.

Raubüberfall auf einen Geistlichen

Paris, 25. Febr. Ein verwegener Raubüberfall wurde am Sonntag auf den katholischen Priester in Volbach in Lothringen verübt. Zwei Unbekannte läuteten absichtlich an der Haustür des Priesters, den sie, als er öffnete, mit Knütteln in die Brust schlugen. Sie veranlaßten ihn seiner Wertschätzung und der Uhr.

Auf den herbeigeeilten Schwager des Priesters gab einer der Räuber einen Schuß ab, der den Mann sofort tötete. Auch das Dienstmädchen, welches auf die Straße flüchtete, wurde beschossen, ohne jedoch getroffen zu werden. Die beiden Räuber entkamen unerkannt.

Der singende Körper

Rudolf von Laban und der Bewegungstanz

Wie viele von uns wissen es, daß wir nicht nur mit unserer Stimme singen können. Daß wir nicht nur das Ohr haben, um den Gesang eines anderen wahrzunehmen. Nein, es gibt auch einen Gesang, den das Auge aufnimmt. Seine Stimme ist der Körper.

Eine arg vernachlässigte Stimme. Lassen wir einmal den Bühnentänzer beiseite. Was man da sonst beobachten kann, das ist wahrhaftig kein „Gesang“; ist bestenfalls ein Geklingel, ein Stottern — wenn man an den heutzutage gebräuchlichen denkt. Oft aber ist es noch schlimmer. Da kann man so sinnlose, krankhafte, sprachlose Zustände sehen, daß man, handelte es sich um Sprache — ganz zu schweigen von Gesang — zum Arzt gehen würde. Kennzeichnend unter hundert Menschen wissen heute gar nicht, daß sie in ihrem Körper ein genau so feines, genau so bildungsfähiges Instrument haben wie in ihrer Stimme — wahrscheinlich ist dieser Verhältnißmaß noch zu hoch gegriffen. Sie spüren ihren Körper nicht. Sie sind wie Stummgeborene. Sie müssen sprechen, müssen singen lernen.

Es ist gar nicht so schwer. Denn hier gibt es keine babylonische Sprachverwirrung. Hier spricht der Neger wie der Deutsche, der Indianer wie der Chinese. Man wird etwas einwenden wollen. Gewiß besteht ein Unterschied. Was sie sagen, ist gewiß verschieden. Aber die Sprache, der sie sich bedienen, ist ein und dieselbe, sie liegt in uns allen, nur verhärtet, beengt, tot, kumm. Und wenn sie einmal aufwachen will, wenn unser Körper einmal ganz leise, ganz vor sich hin ein paar Töne singen möchte, dann kommen alle die ungeschicklichen, die peinlichen Gelehrten der Konvention, der Gesellschaft. Und fängt wird der erste Ton ertönt, man könnte sich — lächerlich machen. Was wir nun einmal mehr scheuen als alle Drohungen des Strafgesetzbuches.

So wurde der Körper durch Jahrhunderte hindurch mißhandelt. Nicht mit Geißeln und Folterwerkzeugen wie im Mittelalter, nicht mit Gas und Bomben, wie es heute vorkommen soll. Man hat ihn lebendig bearbeitet. Man ihn in eine Spanndecke gesteckt, ihn kumm und lächerlich gemacht. Das ging hundert, zwei, dreihundert Jahre. Aber dann, in

solte nicht nur die Ästhetik-Kulturrelle, sondern auch die volkreicherische Bedeutung dieser „Entdeckung“ nicht unterschätzen. Das Bewußtsein der Einheit, der Verwandtschaft zu dem Mitmenschen, wächst. Und das zerrüttete Mißverständnis der Menschen, besonders der Deutschen untereinander, kann auch mit diesen Mitteln beschränkt werden. Sie müssen nicht in sozialistischem, Klassenkämpferischem Sinne wirken, wie man es gestern anzuhören verstand. Das Problem liegt nur in der Beantwortung einer Frage: Sind die Menschen heute für eine wertvolle auf kultureller Grundlage aufgebauten Gemeinschaftsstruktur reif — in überhaupt Europa im Grunde, sie zu fragen? Wenn diese Frage verneint wird — vom Leben, nicht vom Theoretiker —, dann werden auch die Bemühungen Labans und aller, die in ähnlichem Sinne wirken, umsonst und zwecklos sein. Dann ist kein Gedanke des Bewegungstanzes ein Experimentum wie tausend andere, die nach wenigen Jahren verpuffen sind. Nur als ein Zweig am abtrocknenden Baum einer neuen Kultur des Abendlandes kann die Verwirklichung dieses Gedankens wirklich fruchtbar sein.

© „Volkstied und Schlager“. Die Sängerin, die in dieser Vortrags-Veranstaltung der Volkshochschule sang, ließ nicht wie in unserem Verlicht in unserer Samstag-Mittagsgesänge zu sehen war, Marianne Keller, sondern Elisabeth Dären, die für die erkrankte Frau Keller eingeführt wurde.

© Kammerlängerin Gisela Staudigl-Karlstraße 7. Nur ist auch die Wirtin des ehemals weitberühmten Sängers Staudigl, dessen Namen dem Theaterfreund eine glanzvolle Zeit in der Erinnerung zurückblieb, Frau Gisela Staudigl, mit ihrem Mädchennamen Koppmann, im Alter von 60 Jahren gestorben. Nach ihren Nichteinrichtungen in alle Welt ist sie vor längerer Zeit nach dem Ausbrennen ihrer Erbschaft, nach der badischen Landeshaushalts-Karlstraße, zurückgekehrt, wo sie als Lehrerin für Solospiel an der nunmehrigen Volkshochschule für Musik eine tiefe und weitwirkende künstlerische Tätigkeit bis zum letzten Tag ihrer mit konstantem Tod endenden kurzen Krankheit in bewundernswürdiger Frische ausübte. Mit der Vermittlung schied sich aus dem geistigen Leben Karlstrades eine ungemein charakteristische und weiten Kreisen auch persönlich verbundene Gestalt.

Das Eis wird gesprengt

Leichtsinne Jugend

Bum — ein mächtiger Knall durchdröhnt die Luft. Nach kurzen Pauken folgen weitere Schläge, doch ist man beruhigt, denn man weiß, daß das Redar- und Rheineis gesprengt wird. Das ist doch ein Ereignis, das nicht alle Tage zu sehen ist und so schaut man sich die Sache am Redar einmal an. Wenn man durch die Pulverentladungen nicht die Stelle der Sprengungen finden könnte, so würde man dies bestimmt durch die Menschenmasse tun können, die sich am Ufer aufgestellt hat, um dem ungewöhnlichen Schauspiel zu folgen. Es ist auch zu interessant, wie rasch und planmäßig die Sprengungen folgen. Mit der Art wird ein Loch geschlagen, die Sprengladung verpackt, ein warnender Hornruf ertönt, die Arbeiter gehen aus der Gefährzone, zwei weitere Signale, die Leistung wird durch Anschluß an eine Batterie unter Strom gesetzt.

Ein Knall — wie ein Springbrunnen wird das Wasser mit Eisschollen in die Höhe geschleudert und krachend poltern die Eisscholle auf die Eisfläche zurück oder schlagen flüchtig in das Wasser. Durch die ganze Eisfläche geht ein Dröhnen. Selbst auf der Redarwiese spürt man den Schlag. Die schweren losgesprengten Eisschollen treiben langsam flussabwärts, um sich aber gleich wieder zu hängen. Männer mit langen Stangen sorgen, daß die Eisscholle wenigstens sich so legen, daß die geplante Fahrrinne frei bleibt. Ein Mann mit einem Rettungsring geht andauernd umher, um im Falle eines Unfalles gleich helfend eingreifen zu können. Es ist auch gar zu gefährlich für die Arbeiter, auf der taumelnden und dauernd den schweren Erschütterungen ausgelegten Eisfläche zu arbeiten. Aber Gefahr droht den vielen Schiffen, die noch vor dem Giegang im Hafen untergebracht werden sollen. Da gilt es, mit ganzer Kraft das Werk zu vollenden. Immer größer wird die freie Wasserfläche. Weiter zieht die Sprengflosse dem Binnenhafen zu. Die roten Warnungslampen werden eingeschoben.

Das Publikum betritt das Eis. Trotzdem an allen Stellen die großen schwarzenrandeten Warnungsschilder der Volkshochschule aufgestellt sind, strömt jung und alt auf den Redar. Ganz Erlane haben sich Fischweibe inzwischen geholt. Wer kein Fischweibe hat, kommt mit einem Schmetterlingsnetz. Die Jagd nach den roten und schwarzen Fischen kann beginnen. Zuerst wird nur von der zusammenhängenden Eisscholle aus gefischt. Dann betreten aber ein paar gar zu waghalsige die lose abgesprengten Eisschollen, um ja den anderen voraus zu sein. Keiner will aber den anderen mehr Fische gönnen. Eine ganze Anzahl junger und älterer Leute hält sich schließlich auf den losen Eisschollen auf.

Das Schlußwort bei der Sache ist, daß auch schulpflichtige Kinder sich diesem gefährlichen Sport hingeben.

Die diensttuenden Schulpflichtigen sind machtlos. Alle Mahnungen nützen nichts. Selbst als die Leute sehen, daß die gar zu waghalsigen aufgeschrien werden, lassen sie von ihrem gefährlichen Tun nicht. Man muß sich nur wundern, daß weiter kein Unglücksfall vorgekommen ist und muß den Kopf schütteln über die Leute, die sich wegen einigen kleinen Fischen in offenkundige Gefahr begeben.

Weitere Schiffe geborgen

Die umfangreichen Eissprengungen auf dem Rhein, dem Redar und im Hafen nähern sich ihrem Ende. Nachdem der Rhein bis gestern abend unterhalb der Brücke ganz von seiner Eisscholle befreit worden war, wurde Montag vormittag auf der Mannheimer Seite eine Fahrt in die unmittelbare Nähe der Schiffe gesprengt. Zwischen den Fahrzeugen und dem Ufer war die Eisverbindung ebenfalls unterbrochen worden, so daß

ein Boot bereits nach Ludwigshafen gebracht werden konnte und auch die übrigen im Laufe des Nachmittags und dem Strom geschleppt werden können. Ebenso wurde auf dem Redar eine Reihe von Schiffen in Sicherheit gebracht. Nachdem man zunächst zur Mündung eine Rinne freigelegt hatte, wird jetzt nach der Jungbühlstraße zu die Eisscholle geöffnet, um die dort noch liegenden Fahrzeuge ebenfalls zu bergen. Aus dem Redar gestalten sich die Arbeiten schwieriger als auf dem Rhein, da sich die losgesprengten Schollen häufig wieder festlegen.

Trotz aller Warnungen wird das Redareis immer noch betreten und häufig wird der Fluss sogar noch überschritten. Ein solches waghalsiges Unternehmen hätte beinahe einem Jungen von ungefähr 10 Jahren das Leben gekostet, als er in der Nähe der Einmündung des Redarflusses über den Redar wollte. Trotzdem auf der Eisfläche große Sprünge und zwischen den Eisschollen Wasser sichtbar war, versuchte er den Uebergang. Ein in der Nähe stehender älterer Herr warnte den Buben, aber dieser benahm sich, als ob die Warnung ihn nichts angehen würde. Kaum drei Schritte vom Ufer entfernt, gibt das Eis nach, ein Schrei und der Junge hängt zwischen dem Eis und Wasser. Klägliche Hilferufe erschallen. Hilfsbereite Leute eilen von der nahegelegenen Gasse der Straßenbahn herbei. Aber ehe diese Leute an der Unglücksstelle angelangt sind, hat sich der ältere Herr, der vorher gewarnt hat, langsam daran gemacht, dem tummelnden schreienden Buben zu helfen. Ueberstürzte moßen sich gleich auf das Eis begeben, um zu helfen, doch der Herr hält sie zurück. „Nur mit der Ruhe“, warnt er, „der Buben Junge hat Grund und kann so schnell nicht abgetrieben werden“. Dann läßt er sich von zwei kräftigen Leuten sichern und geht allein zur Unfallstelle, die ja ganz am Ufer liegt. Mit der einen Hand zieht er den Buben heraus. Kaum sind die beiden am Ufer, als auch schon ein weiteres Stück Eis abbricht. Um seine Mutter, die ihn ins Krankenhaus bringen wollte, kümmert sich der Junge nicht, sondern rennt einfach in der Richtung Oberstraße davon. Der unaufrichtige Schnupfen wird hoffentlich eine Lehre sein. Nach der Wiederherstellung wünschen alle die, die von dem Vorfall Zeuge waren, eine angemessene Portion auf die Redarseite.

Schutzmaßnahmen

Die Wasser- und Straßenbauverwaltung Karlsruhe teilt mit: Um bei Eintritt von Tauwetter die notwendig werdenden Schutzmaßnahmen treffen zu können, ist angeordnet, daß von Beginn des Eisaugesanges an ein regelmäßiger Eis- und Eisdicken-Rostdienst, der in derselben Weise arbeiten wird wie der Rostdienst bei Hochwasser, schon jetzt beginnt. Das Rheineisbauamt Mannheim die Nachrichten über die Eisverhältnisse am Oberrhein mit denen des für den Mittel- und Niederrhein eingerichteten Eiswachtdienstes in Koblenz aus. Bei höherem Wasserstand wird der Eis- und Eisdicken-Rostdienst mit dem sonst üblichen Hochwasser-Rostdienst zusammengefallen.

* Ein Schleppboot ausgepumpt. Die bereits in letzter Nummer berichtet wurde, geriet gestern im Verbindungskanal ein Schleppboot in Bedrängnis. Die um 3,51 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr holte mit dem Auspumpen des Schiffes mit der Motorspritze drei Stunden zu tun. Der an der Innenseite richtung angetriebene Schaden betrug einige hundert Mark.

* An der Handels-Hochschule Mannheim beginnt das Sommer-Semester am 1. Mai. Das Vorlesungs-Verzeichnis ist schon erschienen. Der Vorlesungsplan enthält eine Reihe neuer Vorlesungen. Sprachkurse sind vorgesehen für Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch und Russisch, ferner Kurse zur Vilege der deutschen Sprache. Betreff der Einzelheiten sei auf das Vorlesungs-Verzeichnis selbst verwiesen.

* Tödlicher Unfall durch Verbrähen. Am 19. Februar ist in der Altpfarrstraße ein 2½ Jahre alter Knabe in der Küche seiner Großmutter in einen mit heißer Wäsche auf dem Boden stehenden Topf gefallen. Das Kind hat sich am Hals Brandwunden zugezogen, denen es am Samstag im städtischen Krankenhaus erlag.

* Feuer in der Lindenhof-Unterführung. Von unbekanntem Ursprung wurden in der Lindenhof-Unterführung zwei alte Matratzen verbrannt, die gestern früh aus unbekannter Ursache in Brand gerieten. Das Feuer wurde durch die um 7,21 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr gelöscht. Das Mauerwerk wurde etwas beschädigt. Der Schaden ist aber geringfügig.

unserer Oper. Auch in den Personalkragen. Die gestrige Sieglinde von Margarethe Kraus bildet einen Beweis dafür. Diese ohne Frage stimmbezogene Künstlerin hat da plötzlich eine Rolle bekommen, die zu den schwersten, differenzierfähigsten, eigenartigsten der ganzen Opernszene gehört. Die Sieglinde erfordert mehr als nur Stimme, sie verlangt ein ganzes Nervensystem, mit dessen künstlerischer Aktion eine Künstlerin unumgänglich auskommen muß. Warum stellt man deshalb einer Künstlerin von den an sich gewöhnlich nicht schlimmen und immer mehr überwindbaren Befangenheitsgraden der Frau Kraus eine so schwere Aufgabe? Nein stimmlich beständigsten sich die glänzigsten Eindrücke aus anderen Vorstellungen; die vorhandene Stimmbegabung hat sich, was den Ton und die Rundung des Tons angeht, sogar auf dem Wege des Fortschritts gezeigt. Aber die ganze Anlage der Partie blieb naturgemäß so sehr hinter dem eigentlichen Bild dieses Wälfungenkinderes zurück, daß man die bereits gestellte Frage noch dahin ergänzen muß: Ist man sich überhaupt klar, wie sehr durch eine solche Zwangsbesetzung einer Künstlerin geschadet werden kann?

Die ganze Angelegenheit erklärt sich ja durch die Unmöglichkeit, mit einer einzigen Kraft das jugendliche und hochdramatische Fach auszufüllen, wozu Frau Windernagel an sich in der Lage wäre, was sie aber mit den härteren Gesetzen des Ensembles nicht verträglich. Dadurch tauchen Erscheinungen wie Frau Kraus im Personal auf, die die Sängerin für alles entlasten sollen, in Wirklichkeit aber nur das Ensemble belasten. Damit Frau Windernagel die Brunnhilde singen konnte, mußte also diese Sieglinde aufsteigen; das gehört in das Kapitel des Experimentellen. Nur aus, daß die Stimme Gertrud Windernagels so gesund ist, dieses Hin und Her in den verschiedenen Fächern ertragen zu können. Das zeigte die gestrige Brunnhilde, die sie trotz einer angeknüpften Indisposition als unerschrockene Schildmäh durchführte, mit größtem gefangenen Gelassen. Das Gefangensein dieser Künstlerin ist so stark, daß es die Stilleigentümlichkeiten solcher Partien aus sich heraus erzeugt, ohne daß die verstandesmäßige Anlage noch nachhelfen müßte. Deshalb sind diese Leistungen aber auch nie eigentlich profiliert; sie sind da, stehen in selbstlosen gefangenen Einzelheiten vorüber, aber sie helfen nicht die letzte überlegende Kraft des Individuellen.

Für Hans Bahling sang Robert vom Eschardt (Frankfurt) den Botan. Der Künstler, der hier meistens bekannt ist,

Städtische Nachrichten

Trauerkundgebung auf dem Ehrenfriedhof

Zu einer eindrucksvollen Kundgebung gestaltete sich die gestrige Kranzniederlegung auf dem Ehrenfriedhof durch den Vorstand der Ortsgruppe Mannheim des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge. Den von dem Verband deutscher Blumen-Geschäfts-Inhaber, Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen, gestifteten, besonders schönen Lorbeerkranz legte der 1. Vorsitzende, Direktor A. Schneider, nieder, wobei er u. a. ausführte:

Seit einer Reihe von Jahren ist der 5. Sonntag vor Ostern zum Volkstrauertag gemacht worden, zu einem Tag von besonderer Bedeutung. Heute gedenken wir in erster Linie der im Weltkrieg gefallenen Brüder. Zusammen mit dem deutschen Volke gehen wir vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge im Geiste und in der Wirklichkeit den bittersten Gang zu den Gräbern, die wir täglich betreten und vor würdevoller Vernachlässigung bewahren. Wir nahen ihnen mit heißer Liebe, mit unandelbarer Treue und mit nimmer erlöschendem Dank. 2 Millionen deutsche Gräber! Heilige Erde, beneht mit unserem Gebet und unseren Tränen. Aus ihr hervor rufen wir heute den Geist unserer Getreuen, der Schützer unserer Heimat und unserer Arbeitsstätten. Wir hören ihre Mahnung:

„Unsere Opfer blutet ihr Leben nur durch die Art eures Lebens, durch Nichtvergessen ehren! Wir fordern Treue um Treue!“

Und so ist es doch wohl und bleibt es ewiglich: Es geht nicht an, das größte Erlebnis eines Volkes, und sei es auch das Bitterste, abtun zu wollen, wie das Mißgeschick eines Tages. Deshalb begraben wir es, daß Anzeichen dafür zu erkennen sind, daß heute, ein Jahrzehnt nach jenem furchtbaren Geschehen, mehr und mehr Menschen sich ihm zuwenden und beginnen, über es nachzudenken. Je mehr und je gründlicher wir es tun, je mehr wir den Geist unserer Gefallenen hören und bewahren, je mehr wir der Toten und ihres Opfers nicht vergessen, je mehr wir und bewahrt bleiben, was wir der Heimat schulden: Einigkeit, Nächstenliebe, selbstlosen Dienst zum Wohl der Allgemeinheit, Arbeit an uns selbst, umso sicherer und umso früher werden wir durch Glaube, Zuversicht und Tapferkeit wieder hoch kommen nach diesem furchtbaren Zusammenbruch.

Beten über unsere Toten, Segen über uns alle!

Segen über das Mähen edler und weiser Menschen, den Völkern der Erde ein menschenwürdiges Dasein, den Segen des Friedens und der Arbeit zu bewahren. Wir gedenken heute nicht zuletzt mit unserer Liebe derer, die ihr Liebesopfer dahingegen. Wir gedenken in Treue der Kriegsdienstverweigerer und auch derer, die draußen standen und wieder heimkehren durften zu Weib und Kind, zu einem geliebten Herzen, zu treuem Freundeskreis. Ihnen allen gilt unser heißer Dank. 2 Millionen unserer Väter sind dahin, sie sollen wahrlich nicht umsonst gefallen sein. So, wie sie ihre Pflicht getan haben, wie es ein jeder von uns. Für jeden, der Schützer der Heimat gewesen ist, für alle, die für die Gefamtheit gefallen sind, besonders für die Gefallenen aus unserem Bezirk legen wir diesen Lorbeerkranz nieder in Treue und Dankbarkeit von der Ortsgruppe des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

* Schwere Stürze. Am Samstag zog sich ein 42 Jahre alter Sattler, der in einem Betrieb an der Redarauerstraße von einer Leiter stürzte, eine Rückenverletzung zu. Am Sonntag brach sich eine 51 Jahre alte Frau, die auf der Treppe ihrer in Heidenheim gelegenen Wohnung zu Fall kam, den rechten Unterschenkel. Die Verunglückten wurden ins städtische Krankenhaus verbracht.

* Eine Wohnungsdrängung wurde in der vergangenen Nacht durch das Tauwetter erzwungen. Auf dem Sportplatz Seilweide ließ das Wasser in die Wohnung des Platzverwalters. Die um 4,18 Uhr alarmierte Berufsfeuerwehr brachte die Wohnungseinrichtung in dem in nächster Nähe liegenden Wirtschaftsgelände unter. Der Schaden ist nicht bedeutend.

* Selten 70. Geburtstag begeht am morgigen Dienstag Werkmeister August Döhnle, Rheinmühlhofen, Stengelhofstr. 11. in voller körperlicher und geistiger Frische.

Nationaltheater Mannheim

„Die Walküre“

Das Kreisrund des „Ring“ will sich in diesem Jahr nicht schließen. Nur „Rheingold“ und „Walküre“ sind dazu außersehen, den heutigen Spielplan zu bilden, aber sie können sich als keine besonders wertvollen Edelsteine im Abbelungensring zu erweisen. Ihr oberster Fehler besteht in der dekorativen Zurückhaltung. Die poetischen Erinnerungen an tubidische Zeiten, die die Künstler der beiden Abende darstellten — „Siegfried“ und „Götterdämmerung“ bewegen sich noch in fast erdgleichem älterem Rahmen — sind wirklich nicht dazu geeignet, die für Wagner stets notwendige theatralische Illusion hervorzuzaubern. Der prägnanteste Faktor, der links und rechts das Bild einrahmt und jeden Eindruck der freien wilden Götternatur loschlägt, legt sich demnach auf das Ganze, und das gesamte Kartoffelwerkzeug, das am Ende der Feuerzunder vorläufigen soll, verstrahlt sich ganz und gar nicht mit der Wobertose der Musik und dem Funkenregen ihrer Instrumentierung.

Dennoch führt man die „Walküre“ in dieser Zurückhaltung auf. Vielleicht will man sich der Notwendigkeit, den „Ring“ oder wenigstens Teile daraus zu geben, nicht entziehen kann, vielleicht auch, um in gewissem Sinne zu demonstrieren: so sehen unsere Künstler aus. Aber um die Arbeit handelt es sich nicht, sondern um die Wirkung. Und die muß so sein, daß dem Publikum durch jene jenseitigen Anzuständlichkeiten die Freude am Wagnerischen Kunstwerk langsam, aber sehr sicher abgewöhnt wird. Allerdings entscheidet darüber auch die musikalische Qualität der Aufführung. Läßt aber auch diese noch manchen Wunsch offen, dann wirkt dasjenige Glend doppelt erschwerend. Es wird nicht leicht sein, hier eine Entscheidung zu treffen. Dem Theater fehlen die Mittel, Vorstellungen dieser Art auf ein ihnen entsprechendes Niveau zu bringen. Auf der anderen Seite darf man nicht verschweigen, daß durch eine mehrfach geforderte Planwirtschaft hat die Mittel wenigstens die Wege gefunden werden können, so einer durchgreifenden Aufführung der lebenden Spielmannschaft zu kommen. Das würde bedeuten, daß man von allem Experimentieren absteht.

Aber gerade diese Forderung erscheint besonders schwer zu erheben. Das Experiment ist zur Zeit ein Charakteristikum

mit sich gepunbert haben, in was für eine dekorative Umwelt er hier im Gegensatz zu der Frankfurter „Ring“-Szenen geriet. Adolf Voelgen als empfindsamer Siegmund und Erna Schüller als offenbar ebenfalls nicht bestend disponierte Fricka sind neben Rentens kraftvollem Gunding zu nennen.

Mit dem Walkürenensemble wollte es diesmal nicht so recht gehen. Dafür war auch die Orchesterstärke von Rudolf Borucka von vornherein zu intensiv genommen. Für die eigentliche Wagnerphrase dieser Musik besitzt er kein Organ; aber er hat sich Mühe gegeben, den archaischen Klang zu formen. Der Abend zeigte kein besonders gut besuchtes Sonntagshaus, aber wachsenden Besuch des Musikums. Wie vielen mag wohl die alte Vorstellung am gestrigen Volkstrauertag ins Bewußtsein gekommen sein, daß die Walküren die gefallenen Krieger nach Walhall bringen. . . . Inwiefern eine sinnige Wahl des Werkes. Nur die Bedingungen seiner Wiedergabe sollten sich ändern.

Kunst und Wissenschaft

© Ernennung zum nebenamtlichen Dozenten der Handels-Hochschule Mannheim. Der Leiter der Städtischen Handels-Hochschule und Höheren Hotelschule in Heidelberg, Direktor Adolf Billerich, der seit dem Winter-Semester 1919/20 an der Handels-Hochschule Mannheim mit Vorlesungen aus dem Gebiet der Handelspädagogik und mit der Leitung des handelspädagogischen Seminars beauftragt ist, wurde mit Wirkung vom Sommer-Semester 1920 als zum nebenamtlichen Dozenten der Handels-Hochschule Mannheim ernannt.

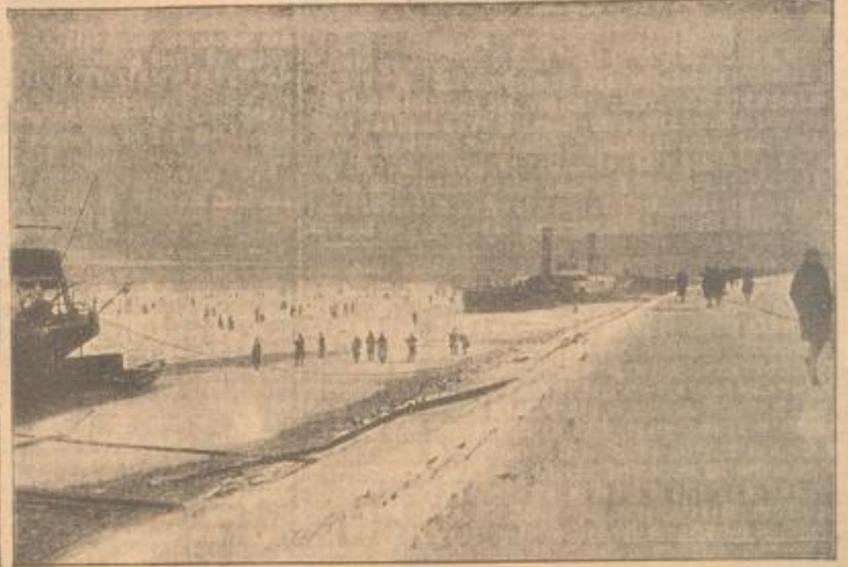
© Neuer literarischer Verein. Die Ortsgruppe S a n d a u des literarischen Vereins der Pfalz wird ihre Tätigkeit wieder aufnehmen. In die Vorstandschaft wurden gewählt: 1. Vorsitzender Schriftsteller Paul Günther-Bandau, der Posten des 2. Vorsitzenden blieb vorläufig unbesetzt. Zum Schriftführer wurde Kaufmann Welling-Bandau, zur Kassiererin Frau Dr. Kühner, als Beisitzer wurden Direktor Dr. Hoffmann, Professor Hagen, Dr. Fried, Lehrer Wolff, Kaufmann J. Köhler, Schriftleiter Neubauer-Bandau und Oskar-Jahn gewählt. Nach der Versammlung traten sofort 12 neue Mitglieder dem literarischen Verein der Pfalz bei, so daß die Sandauer Ortsgruppe sich nunmehr eine Verbands von 50 Mitgliedern nähert.

Der Rhein unter der Eisedecke



Aufgelaute Eißchollen

Am den Brückenpfeilern haben sich die Eißchollen, bevor sie zum Stehen kamen, zu mächtigen Trümmern zusammengehoben.



Die eingefrorenen Schiffe

am Mannheimer Meer, die heute nachmittag aus ihren Eißeffeln gesprengt wurden. Photo Adolf Wutke Mannheim

Am eine Stunde

Wenn sich der Abend über die Stadt gesenkt hat, nimmt das Leben auf dem auch sonst so regen Paradeplatz eher zu als ab. Da sammeln sich an den Straßenbahnhaltestellen alle die vielen, die nach Schluß der Geschäftszeit aus den zahlreichen Kaufhäusern und Büros nach Hause streben. Andere verlassen sich lieber auf ihre Füße und eilen auf Schufternappchen zu ihrer Abendmahlzeit. Als Treffpunkt zum Rendezvous ist der Paradeplatz noch heute besonders beliebt. — Zwar läßt diese Betriebigkeit, wenn es später wird, langsam nach. Erst wenn die Autos, die Theater schleppen, nimmt der Verkehr wieder zu, um dann, von den letzten Nachtgäwirmern abgesehen, allmählich für wenige Stunden ganz einzufrieren. Diese Ausführungen beweisen, daß der Paradeplatz ein „Notenpunkt“ des Verkehrs ist, wie man so schön zu sagen pflegt. Für den Mannheimer im Grunde eine Tatsache, die keinen Beweis nötig hat. Aber es sollte noch einmal über siehachtelt werden.

Für alle diese vielen Menschen nun gibt es einen gemeinsamen Gedanken, mit dem sie sich alle, bewußt oder unbewußt, beschäftigen:

„Wie spät ist es?“

Aber ach, gerade hier, wo es am notwendigsten wäre, gibt es keine Uhr, die im Dunkel zu erkennen wäre. Die des Rathauses hat anscheinend selbst am Tage nur den Zweck, als Prüffeld zu dienen, wer noch scharfe Augen hat, etwa wie unter den Sternen das kleine „Reiterlein“ auf dem Großen Bären schon bei den Alten für derartige Experimente benutzt wurde. Die Rathausuhr ist in den nicht ganz besten Stunden als Zeitanzeiger nicht ernst zu nehmen. Bleibt nur die Uhr auf der Hauptpost, die in der Dunkelheit aber auch nicht zu erkennen ist. Nur an wenigen Abendstunden gibt es einen Ersatz. Da klammern sich am Postgebäude zwar nicht alle Zahlen des Ziffernblattes an, aber groß und deutlich steht die Zeit, die es gerade geschlagen hat, vor den dunklen Abendhimmel. Minute auf Minute springt eine andere Ziffer vor und gibt Kunde davon, daß wieder eine kleine Zeitlichkeit unmerklich dahineinfliehet. Es ist kein unglücklicher Ersatz für eine deutlich sichtbare, immer beleuchtete Uhr, weil dieser Zeitmesser schon gegen zehn Uhr seine Tätigkeit einstellt. Aber immerhin, ein Ersatz ist es, zumal er gerade zu den Stunden des Hochbetriebes klaut.

Aber am Sonntag! Da gab es auf dem Paradeplatz heftige Verwirrung. Wer gemäßlich dem Theater, dem Landespond, der Einladung zum Abendessen zutreibt, der wurde auf einmal an der Post von einem wilden Schreien geacht. Was war das? (Was die Uhr zu Hause, die Taschen- uhr, tatsächlich eine Stunde nach?

Denn dort oben war es in eine Stunde später, als man angenommen hatte. Die dunkle Phantasie malte allerlei weinliche Bilder von erschrittenen Vogenschleiern, die wie Herberufe die Eingänge in den Zuschauerraum hielten, von beleidigten Kauffrauen, die selbst der stöber sorgsam geblühten Blumenkraut nicht verlohren konnte, von abgesehenen Schülern und arrenden Frauen, die entweder freudig seit einer halben Stunde warteten — eine halbe Stunde kommen sie so weit schon selbst zu spät — oder Angst allein ins Kino gegangen waren. So eilte man klopfenden Herzens zur nächsten Normaluhr oder trat hastig auf den Schupo zu. — Gott sei dank! Die Zeit stimmte, nur der Uhrzeiger ging vor! Und nach dem Schreien war es dann nur um so schöner.

- * Bei vier Wasserrohrbrüchen wurde am Samstag die Wasserleitung zur Ollendammstraße herbeigerufen. Die Gefahr wurde durch Abstellen des Hauptabzweigs beseitigt. In zwei Fällen mußte der Keller ausgetrocknet werden.
- * Für richtigen Rauchabzug mußte am Samstag die Vermeidung des Rauches in der L. 7, 1/2 sorgen. Da der Rauch in die Kellerräume eindringt, wurde ein Kellerbrand vermutet.
- * Unruhige Nächte. In den letzten beiden Nächten gelangten wegen Nebelbildung 2 Personen zur Anzeige.
- * Warnung. In den letzten Tagen sind in norddeutschen Städten mehrfach Raubüberfälle auf Geschäftsreisende, das abends nach Ladenschluß die Geschäfte verließ, vorgekommen. Die Täter hatten es dabei hauptsächlich auf weibliche Reisende abgesehen. Dem sie die Aktentaschen zu entreißen versuchten in der Annahme, daß sich Geld darin befindet. Es wird aus diesem Anlaß zur Vorsicht beim Verlassen der Geschäfte nach Ladenschluß gewarnt.

Rheinbrückeninterpellation im Reichstag

Die Zentrumsfraktion des Reichstages hat zur Rheinbrückenfrage folgende Interpellation eingebracht: „Am 18. November vorigen Jahres wurde dem Delegierten der Deutschen Reichsbahngesellschaft bei der interalliierten Feldbahnenkommission ein Beschluß der Pariser Vorkonferenz vom 8. November vorigen Jahres mitgeteilt, wonach die Antwort auf den Antrag zum Bau von drei neuen Rheinbrücken bei Ludwigshafen, Speyer und Mainz verweigert wurde, bis die Gesamtprüfung der allgemeinen Frage der Einrichtung der rheinischen Eisenbahnen durch die Vorkonferenz beendet ist. In einer Interpellation vom 4. Dezember vorigen Jahres haben die Abgeordneten Dr. Stegerwald und Genossen die Reichsregierung auf die dadurch verschärfte unerträgliche Beeinträchtigung des Wirtschafts- und Verkehrslebens am Rhein aufmerksam gemacht. Infolge der anhergewohlichen Räte während der letzten Wochen mußten die drei Schiffsbrücken von Mainz, Wormsheim und Speyer wegen Eisganges abgefahren werden, so daß nun wochenlang für den badisch-pfälzischen Verkehr auf der Strecke Basel bis Worms nur noch eine Straßenbrücke und zwar die ohnehin weit überlastete zwischen Mannheim und Ludwigshafen den Rheinübergang für Fußwege und Kraftfahrzeuge ermöglicht. Wir fragen an: Was hat die Reichsregierung bisher für die beschleunigte Behebung solcher unerträglichen Verkehrsverhältnisse getan und ist sie bereit, erneut mit größtem Nachdruck auf die Vorkonferenz einzuwirken, damit durch Genehmigung der drei Brückenbauten die Verkehrs- und damit Wirtschaftsentwicklung am Rhein behoben werde?“ Die Interpellation wird am Mittwoch auf die Tagesordnung des Reichstages gesetzt werden.

Film-Rundschau

Palast-Theater: Pat und Patashon als Detektive

Abgeschlossen wurde im Verein für Volkshilfe bei der Behandlung des Themas „Theater und Kino“ die Verlogenheit des Filmbetriebs und seine Gefahr für den Film eingehend und berechtigt betrieelt. Als Beweis für die dort erhobenen Anschuldigungen dient hier der Film, der die beiden dänischen Wespenschwärmer unter einer Fälschung zeigt, in der sie sich nicht nur ungenügend bekennen werden. Und wenn in seiner vorangegangenen Sprechung auch für den Film der geradezu überhandnehmende Mangel an guten Manuskripten behandelt wurde, so zeigt die Krone dieses Treibens, daß mit den alljährlichen Attraktionen hinterwäldlicher Situationskomik arbeitet, daß es weder der Film keine Mitarbeiter von Kinon mehr bezieht oder er sein Publikum für anstandslos und dummer hält, als es in Wirklichkeit ist. Und dabei verlangt man doch von einem Pat und Patashon-Film nicht unbedingt viel Besseres. Aber das ist es wohl, das gerade diese beiden Vagabunden, diese köstlichen Lappen bisher immer noch in ihren Handlungen so etwas von betrieblender sinnvoller Unausgeglichenheit brachten, was nunmehr auch verloren zu gehen scheint. Denn was sie hier bieten, ist lächerlich. Wo sie ihre Komik noch zur Wirkung bringen können, ist es allerhöchster Reiz und wurde schon weit besser von ihnen oder ihrem Regisseur dargeboten. Werden die beiden Helden etwa mit den Jahren gealtert? Das sollte doch gerade ihrer physischen Komik zur Verherrlichung, zur Überhöhung ihrer Darstellbarkeit verhelfen können, der Weg aber, den sie mit dem letzten Vorbild einschlagen, wird ins Brachland führen, darüber mußten auch nicht die besten Köpfe nachdenken. — Dedebe's Brachland ähnlichen Dimors sind die beiden Helden, neben denen allerdings Pat und Patashon wie eine wahre Erdung wirken, auf uns menschen, denn das Publikum belacht sie ohne Unrecht.

Kommunale Chronik

Amtsantritt des neuen Heidelberger Oberbürgermeisters

* Heidelberg, 24. Febr. Oberbürgermeister Dr. Reinhold machte Freitag vormittag auf dem Rathaus seinen ersten Besuch. Am Nachmittag erfolgte die Vereidigung durch den Landeskommislar.

Einschränkung des Schulunterrichts in Karlsruhe

Die Aufrechterhaltung des Betriebes hängt bei wichtigen Industrien die zahlreiche Arbeiter beschäftigten, von regelmäßiger Lieferung entsprechender Mengen Rohstoffe ab; beim Fehlen arderer Zufahren sich an Rohstoffe in wesentlichen nur zur Verflüssung was im Gaswerk täglich anfällt. Diejenigen städtischen Betriebe, bei welchen dies technisch möglich ist, sind daher auf Verwendung von Rohlen umgestellt worden, an denen genügende Vorräte vorhanden sind. Die Knappheit an Rohstoffen wird zu anderer Einstellung der verfahrensmäßigsten Menge und hat den Anführer Stadtrat veranlaßt, beim Unterrichtsministerium zu beantragen, daß von Abschließung der Karlsruher Schulen vorläufig auf den Vormittag zusammengefaßt wird.

Gerichtszeitung

Schwurgericht Mannheim

Die erste Sitzung des Schwurgerichts Mannheim in diesem Jahre beginnt am Mittwoch, 13. März, vormittags 9 Uhr. Vorsitzender ist Landgerichtsdirektor v. L. Den ersten Punkt der Tagesordnung bildet der Fall Ritterberger, der der Körperverletzung mit nachfolgendem Tode angeklagt ist. Er hat in der Nacht vom 17./18. November mit einem Dolchmesser dem Hilfsarbeiter R. R. aus Stuttgart einen Stich veretzt, der Hals und Lunge traf. R. R. ist an der erlittenen Verletzung gleich nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus verschieden. Nachmittags halb 5 Uhr wird gegen die Auguste Renneis wegen Weiteids verhandelt. Am Donnerstag, 14. März, vormittags 9 Uhr, kommt die Strafsache gegen Lemmings, der ebenfalls des Weiteids angeklagt ist, zur Verhandlung.

Eine Ohrfeige im Gerichtssaal in Heidelberg

Vor dem Schöffengericht Heidelberg hatten sich ein Kettenhieb und ein trugschädlicher Arbeiter wegen Diebstahls bzw. Hehlerei im Rückfall zu verantworten. Als im Laufe der Verhandlung der letztere den Schied erheblich belästete, verlegte ihm dieser mit den Worten „Du großer Lügner“ eine schallende Ohrfeige. Das Gericht sprach sofort eine Haftstrafe von 8 Tagen wegen Ungebühr vor Gericht aus. Der Geschlagene erging sich darauf in Schimpfworten gegen den Täter und wurde schließlich auch mit einer Haftstrafe von 8 Tagen belegt. Ruhe trat erst ein, nachdem der Schied für die Dauer der Vernehmung des anderen Angeklagten aus dem Saale geführt worden war. Wegen Mannels ausreichender Beweise wurde der Schied freigesprochen, der Arbeiter wurde zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis verurteilt.

Großer Betrugsprozess in Heidelberg

Vor dem erweiterten Heidelberger Schöffengericht hatte sich heute der mehrfach vorbestrafte Kaufmann Georg Leonhard aus Heidelberg-Nordstadt wegen Betrugs in 10 Fällen und 80 Wechselstellungen zu verantworten. Es handelt sich, ähnlich wie bei dem Mannheimer Prozess gegen die Leiter der „Spaka“, um Gründungsbeiträge. Der verurteilte Schaden beträgt ungefähr 10-25 000 RM, während der durch die Wechselstellungen angerichtete Schaden in die Tausende geht. Leonhard ist wegen gleicher Delikte bereits dreimal vorbestraft. Er befand sich zur Untersuchung seines Geisteszustandes mehrere Wochen in der psychiatrischen Klinik.

Von der Anklage der schließlichen Löwne freigesprochen.

Das Große Schöffengericht Waldshut sprach den Chauffeur Karl P. aus Mannheim frei wegen schließlicher Löwne und schließlicher Körperverletzung nach längerer Verhandlung. P. ist überführt als Chauffeur der Firma Grün u. Bilfinger-Mannheim am 28. November 1928 in Badisch-Rhein-heim auf der Friedrichstraße den Kaufmann Ernst Bannwart, der getötet und den Vorkessillen Eugen Baumgartner, der schwer verletzt wurde.

* Ein gräflicher Wäberer. Der polnische Graf v. Belkowitz wurde von der Strafkammer Bonn in der Verurteilung wegen Gefängnis und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Ende vorigen Jahres war der Graf auf Grund einer bei ihm vorgenommenen Hausdurchsuchung, die eine große Menge Wildererwerkzeuge zutage förderte, vom Rheinbayer Amtsgericht wegen Wilderns zu einer Geldstrafe von 120 Mark verurteilt worden, wogegen er Einspruch erhoben hatte.

Schluss des redaktionellen Teils

Bei Grippe-Gefahr Formamint zur Vorbeugung.

Weltausendfach von Ärzten anerkanntes Schutz- u. Desinfektionsmittel für Mund und Rachen, die Eingangsporte der meisten Krankheitskeime.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien

Aus dem Lande

Der Volkstrauertag im Lande

Gedenkfeier in Schwellingen

Schwellingen, 24. Febr. Heute vormittag 11 Uhr fand auf dem Friedhof eine Gefallenengedenkfeier statt. An der Veranstaltung nahmen auf Anregung des Artilleriebundes Schwellingen sämtliche hiesige Militärvereine teil. Es ist ein Verdienst der Vorstandschaft des Artilleriebundes, die Gefallenengedenkfeier zu einem lokalen Ereignis, an dem außer den Militärvereinen auch eine große Anzahl der übrigen Bevölkerung regen Anteil nahm, gefestigt zu haben, da in den verflochtenen Jahren nie eine gemeinliche Feier stattfand.

Die Stadtkapelle Schwellingen eröffnete unter der bewährten Leitung von Herrn Kapellmeister Singer die Veranstaltung mit dem Choral: „Jesus, meine Zuversicht“. Die Schützenabteilung des Infanterie-Bereichs Schwellingen feierte alsdann drei Ehrensalven ab. Der 1. Vorsitzende des Artilleriebundes, Herr Richard Meier, trug den Vortragspruch: „Die Dankeschuld“, von Walter Hey, vor. Der Gesangsverein Viederklang Schwellingen sang unter Chorleiter Kille das Lied „Fahr wohl, Du goldene Sonne“ von Beethoven. Die Gedächtnisrede hielt Apotheker Ernst Böhm. Er forderte die Versammelten auf, jeden Parteiführer und Brudergeist zu begraben und miteinander zu weiterern, um auf den Trümmern unseres ehemals so großen und stolzen Vaterlandes ein neues, einigtes Deutschland aufzubauen. Die Frontsoldaten, die den Krieg an eigenen Leib empfanden, die im Schlachtengewitter diese Gelbes unseres Volkes haben herben leben, müssen verlangen, daß die Ehre unseres deutschen Volkes und Vaterlandes auf friedlichem Wege wieder hergestellt wird. Der Redner legte dann einen Kranz auf dem Heldengrabstein nieder. Die Stadtgemeinde Schwellingen ließ durch Stadtrat Herrmann ebenfalls einen mit einer Schleife in den Stadtfarben geschmückten Kranz niederlegen. An die Kranzniederlegungen schloß sich das allgemeine Gedächtnis: „Ich hat einen Kameraden“ an. Auch der im Kriege 1914/18 Gefallenen wurde durch ehrende Worte und Niederlegung eines Kranzes an Veteranen. Denkwürdig durch den Vorsitzenden des Gauverbandes Schwellingen des Badischen Kriegerbundes, Herrn Meier, gefahrt. Die erhabend verlaufene Feier war gegen 12 Uhr beendet.

Volkstrauertag in der Landeshauptstadt

Karlsruhe, 24. Febr. Zum Zeichen der Trauer um die Toten des Weltkrieges hatten am heutigen Sonntag die öffentlichen Gebäude und zahlreiche Privathäuser halbwegs geflaggt. Regierung und Stadtverwaltung ließen auf dem Ehrenfriedhof Kränze niederlegen, auch die Gefallenendenkmäler in der Stadt waren mit frischen Kränzen geschmückt. Die Kirchen ehrten das Gedächtnis der Gefallenen durch feierliche Gottesdienste. Um die Mittagsstunde mahnte Glockengeläute die gesamte Bevölkerung zum stillen Gedenken. Abermals hürten viele Hunderte ernst gesinnter Männer und Frauen zu der vom Reichsbund für Kriegergräberfürsorge veranstalteten Volkshunde im Großen Festhalleaal. Im Mittelpunkt von Gesangs- und Musikvorträgen der Viederklang- und Harmonikapelle fand die Ansprache des Konstanzer Stadtpfarrers Schaal. Ergreifend war, als der Redner an passender Stelle innehielt, die Menge sich von den Sigen erhob und lautlos eine Minute lang im Webet verharrete.

Motorradunfall mit Todesfolge

Heidelberg, 25. Febr. Der Heidelberger Friseur Reibig kam auf einer Fahrt mit dem Motorrad von Dörfenheim nach Heidelberg auf der glatten Straße ins Rutschen und fiel so unglücklich, daß er alsbald nach seiner Einlieferung ins Akademische Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlag. Der Verunglückte war 29 Jahre alt. Auch sein Mitfahrer Müller erlitt so schwere Verletzungen, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Ein sechsjähriges Mädchen verbrannt

Freiburg, 25. Febr. In der in der Nähe von Freiburg im Dreisamtale am Fuße des Schwarzwaldes gelegenen Ortschaft Unteribental brannte am Sonntag nachmittag der sogenannte Schlegelhaushof, einer der größten Höfe des Dorfes, vollständig nieder. Gerettet wurden nur einige Stück Vieh. Die sechsjährige Tochter Anna Schlegel, die aus dem brennenden Hause herab war, lieh noch einmal zurück, um ihre neuen Schuhe zu holen. Das wurde ihr zum Verhängnis. Die Flammen verperrten ihr die Rückkehr, sodas das Mädchen verbrannte. Nur zwei Pferde und sieben Stück Großvieh konnten gerettet werden. Die Brandursache ist noch unbekannt. Der entstandene Schaden ist durch die Versicherung nur unbedeutend gedeckt.

Heidelberg, 25. Febr. In einem hiesigen Hotel starb im Alter von 71 Jahren an der Grippe der venezolanische Konsul Carl Grubbers aus Stockholm.

R. Münchzell (Kreis Heilbronn), 22. Febr. Infolge der in unserem Orte, meist unter den Schültern, stark aufgetretenen Grippe mußte die hiesige Volksschule geschlossen werden. Der größte Teil der Schüler ist erkrankt.

Aus der Pfalz

Treibeis im Rhein — Eingebrochen

Germerheim, 25. Febr. Unter dem Einfluß des kalten Tauwetters hatten sich schon am vergangenen Sonntag allerorts im Rhein eiskalte Rinnen gebildet, die ständig wuchsen und das Eis mit zu Tal nahmen, sodas schon am Sonntag nachmittag der Rhein etwa 50 Meter breit offenes Wasser von Sonderheim bis Germerheim zeigte. Heute morgen ist der Rhein von Sonderheim bis Rheinsheim mit Ausnahme von Randeis vollkommen eiskalt. — Gestern nachmittag ging ein junger Mann von hier gleich Tausenden vor ihm bei der früheren Schiffbrücke über das Eis des Rheines, als er plötzlich inmitten des Stromes einbrach und bis an den Hals versank. Ein Zweifler, der hinzukam, um ihn zu retten, brach ebenfalls ein. Beide konnten nur mit vieler Mühe und durch den Umstand, daß sie festes Eis in der Nähe hatten, dem sicheren Tode entkommen.

Zwei Brüder Explosionsunglück — Ein Materialfehler ist schuld

Zweibrücken, 25. Febr. Am gestrigen Sonntag wurde die bei der Kellerexplosion im Zweibrücker Gaswerk tödlich verunglückte Anna Werner in ihrem Heimort Niederauerbach zur letzten Ruhe geleitet. Kurz vor der Beerdigung traf der gesamte Zweibrücker Stadtrat in einem Sonderwagen der Kreispost vor dem Trauerhaus ein, wo sich eine unüberschaubare Menge Leidtragender einstellten hatte. In

zwischen wurde die Untersuchung der Ursache des Unglücks weitergeführt. Niemand trifft ein Verdict. Die Explosion ist vielmehr darauf zurückzuführen, daß der Kessel einen Materialfehler aufwies, der auch bei den regelmäßigen und sorgfältigen Revisionen nicht erkennbar zutage trat.

Aus Handel und Wandel

Stuwerke auf Anstoßen

Umland-Garage. Da die Zunahme des Kraftwagenverkehrs auch nach neuen Unterbringungsbedingungen für die Fahrzeuge verlangt, hat die Süddeutsche Kraftwagen-Verkaufsgesellschaft m. B. eine neue Garage mit getrennter Zu- und Abfahrt in der Umlandstraße eröffnet. Tanks, ein Reifen- und ein Öl-Lager und eine Betriebswerkstätte fehlen nicht. Außerdem sind ein Aufenthaltsraum und zwei Baderäume für die Wagenführer vorhanden. Die neue Garage wurde am Sonntag in Anwesenheit eines Jubiläers der Brennaborwerke, Eduard Reichert, Hannover, durch Geschäftsführer Müller eröffnet und ihrer Bestimmung übergeben. (Weiteres Anzeig.)

Kirchenbau-Lotterie. Die Gemeinde Auenhausen im Rheinland veranstaltet eine Lotterie, um mit dem Erlös eine Kirche zu erbauen. Die Kasse der in letzter Zeit hart angewachsenen Gemeinde ist groß, da die Bevölkerung zumeist aus armen Arbeiterfamilien besteht. Die Zeichnung findet am Sonntag, den 25. und 26. März statt. Der Höchstgewinn 8000 M. Jedes Räuber ist aus der Provinz zu erleben.

Wetternachrichten der Reichsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen baldlicher Wetterstellen (7^u morgens)

Ort	Ge- höhe m	Hö- he über NN m	Tem- perat. C	Wind- richtung	Wind- stärke	Witterung		Nebel	Niederschlag mm	Wasser- stand mm
						Witterg.	Witterg.			
Bierheim	151	-	0	3	0	kl.	kl.	Rebel		
Rönigsstuhl	263	764,4	0	0	1	kl.	kl.	bedekt		
Karlsruhe	120	788,5	0	10	1	kl.	kl.	bedekt		
Wald-Mad	213	754,2	0	9	1	SW	kl.	Rebel		
Willingen	781	753,7	4	9	1	kl.	kl.	bedekt		
Wald-Mad	1275	627,5	1	4	-1	SW	kl.	bedekt		
Wald-Mad	-	753,9	10	10	0	kl.	kl.	wolkig		
St. Malen	780	-	1	9	-1	kl.	kl.	bedekt		
Schönstamm	-	-	-	-	-	-	-	-		

Der Einbruch milder Luft aus Südwesten hat in den letzten Tagen bei uns vorübergehend zu Tauwetter geführt. In der Rheinebene sind die Temperaturen gestern mittag bis auf zehn Grad über Null gestiegen, heute nacht aber bis nahezu an den Nullpunkt gesunken. Eine neue Kälteperiode aus dem wiederhergestellten nordosteuropäischen Hochdruckgebiet (Kältepol minus 37 Grad), die am Samstag die deutsche Küste und gestern die Mittelgebirge erreicht hatte, ist heute bis zur Rheinlinie vorgedrungen und rückt stetig weiter nach Südwesten vor, so daß auch in unserem Gebiet wieder mit dem baldigen Eintritt von Frostwetter zu rechnen ist. In Norddeutschland herrschte heute früh strenger Frost (Berlin minus 10 Grad, Stettin minus 20 Grad). Der Kälte-rückfall wird von Niederschlägen (Regen in Schnee übergehend) begleitet sein.

Voranschlägliche Witterung für Dienstag, 26. Febr. 1929: Wiedereintritt von Frostwetter für mehrere Tage, Regen in Schnee übergehend.

Wetterkondensationsbeobachtungen im Monat Februar

Wetter- station	Wetter- station					Wetter- station				
	19	20	21	22	23	19	20	21	22	23
Wald-Mad	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Schönstamm	1,7	0,0	1,9	0,0	1,7	0,0	0,0	0,0	0,0	0,0
Wald-Mad	1,4	1,4	1,4	1,4	1,4	1,4	1,4	1,4	1,4	1,4
Wald-Mad	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3
Wald-Mad	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5	1,5
Wald-Mad	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3
Wald-Mad	1,4	1,4	1,4	1,4	1,4	1,4	1,4	1,4	1,4	1,4

Serwuis
morgen
hab' ich
die Ehre, Ihre
Bekanntschaft
zu machen.

Gestern entschlief unerwartet unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Heinrich Gänshirt

Schneidemeister

kurz vor Vollendung seines 74. Lebensjahres.
Mannheim, P 3, 11, den 25. Februar 1929

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet am Mittwoch, nachmittags 2 Uhr statt.

Am Samstag, den 23. ds. Mts. ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Susanne Gattung Wwe.

nach kurzer Krankheit, im Alter von 84 Jahren, sanft entschlafen

Mannheim (Rheinhäuserstr. 4), 24. Februar 1929

Die trauernden Hinterbliebenen:

Peter Steinmann, Werkmeister
Frau Elisabeth Steinmann
Hermann Philipp Steinmann

Die Beerdigung findet Dienstag 2 Uhr von der Leichenhalle aus statt

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter, Frau

Elisabeth Kühner Wwe.

am Samstag, den 23. ds. Mts. infolge eines Hirnschlages, zu sich abzurufen

Mannheim (Holzbauerstr. 4), den 23. Februar 1929

Die tieftrauernden Hinterbliebenen

Die Feuerbestattung findet am Dienstag nachmittags 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle aus statt

Danksagung

Für die uns beim Ableben unseres lieben Herrn

Ernst Heymann

erwiesene Teilnahme, sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank

Mannheim (P 4, 13), den 22. Februar 1929

Im Namen der Hinterbliebenen:

Familie Schiller

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes und guten Vaters, unseres Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels,

Herrn Georg Bonifer

Bürobeamter

sage ich hiermit meinen aufrichtigsten Dank. Ebenso in tiefem Dank für die aufopfernde Pflege seitens der Niderbrunner Schwestern, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Kaplan Heiler von der Unt. Kath. Pfarrei Mannheim, Reutlingen, den 25. Februar 1929

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Elise Bonifer Wwe. geb. Mezger

Franz Mündel, Baugeschäft

Büro: Schimperstr. 20 Teleph. 519 60

Ausführung von Erd-, Beton-, Eisenbeton- und Maurerarbeiten. Übernahme schlüsselfertiger Bauten, Umbauten, Reparaturen bei billigster Berechnung.

Eingeführte Klosett-Abwasserleitungen und Sinkkästen

werden auf-erlaut und in Stand gesetzt.

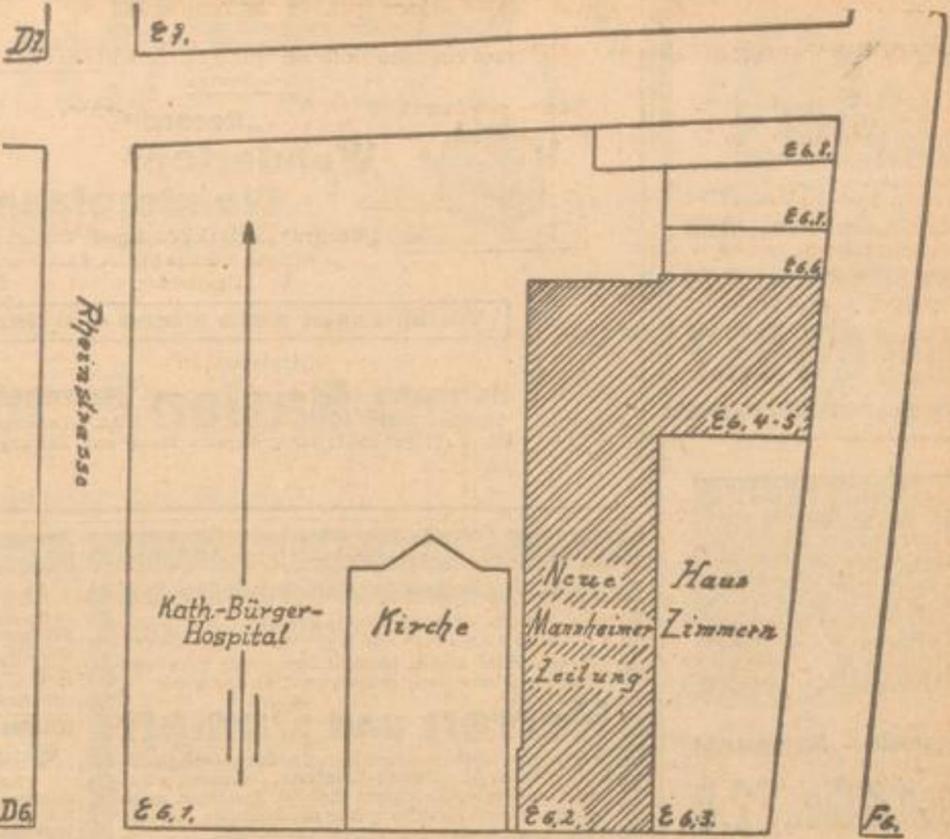
Unterricht

Höhere Lehranstalt

INSTITUT SCHWARZ

MANNHEIM / M 3, 10

Sexta-Oberprima für Schüler u. Schülerinnen. Mäßiges Schulgeld. Erfolgreiche Vorbereitungen für alle Prüfungen Tag- und Abendkurse. Prospekt.



Das Anwesen der „Neuen Mannheimer Zeitung“ in E 6, 2 und E 6, 4/5

1065 qm groß

aus dem obigen Lageplan ersichtlich

wird Mitte dieses Jahres frei und ist zu vermieten oder zu verkaufen.

Im gegenwärtigen Zustande sind die Gebäulichkeiten für Büros und Lagerräume (an zwei Straßen) besonders geeignet.

Der Verkehrsmittelpunkt der Stadt ist in 5 Minuten zu erreichen. Straßenbahnen der Linien No. 1, 2, 15, 17 zwischen D und E und zwischen G und H.

Nähere Auskunft erteilt

Druckerei Dr. Haas-Neue Mannheimer Zeitung

G. m. b. H.

E 6, 2

Garantiert 15. u. 16. März Ziehung!

Zusenhoferer Kirchenbau-
Geld-Lotterie 12500 M. zus. 6500 M. Höchst-Gewinn
Preis 1.- M. 11 Stück 10 M.
Porto und Liste 80 Pfg. Zu haben bei
Stürmer, Mannheim, O 7, 11.
Postschack 17043 Karlsruhe und alle Verkaufsstellen.

Miet-Gesuche

Größerer Keller

mit Nebenräumen und Toreinfahrt zu mieten, eventl. fallendes Haus zu kaufen gesucht. Angebote bitte unter H A 84 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5264

EILT!

Zu miete 2 Zimmer u. Küche mit Speisek., in schöner Lage am Waldpark, in gut. Hause, gegen eine 2-4 Zimmer-Wohnung, Gegen gleich. Angebote unter H D 87 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *5269

5, 6 oder 7 Zimmerwohnung

zentrale Lage, beschlagnahmefrei, sofort zu mieten gesucht. 10.000 M können auf erste Anzahlung gegeben werden. Schriftl. Anz. an Adressredaktion „Weltzeitung“, Baldhofstraße 30/27. *5277

Möbl. Schlafzimmer

und leerer Raum für Küche gesucht von solchem Ehepaar (ohne Kinder). Nähe des Schulhofes od. Lindenhof bevorzugt. Angebote unter H H 71 an die Geschäftsstelle. *5286

Unterricht

Italienischen

Sprachunterricht, Einzelkunde oder Kurse. Italien. Correpla. erzieht. *5288
Sig^{va} Giuffrida Zini
Diplom-Lehrerin
P 3, 4, 11

Vermischtes

Brauner Dachshund

hübsch, grau, grauer Kopf, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben. Duk. Bildstr. 3. *5285

Haus Schneiderin

empfehle ich. *5282
Röhren C 2 Nr. 6, 4. Stad. red. 6.

Verloren

entlaufen. Abzugeben gegen Belohnung. Bei Kauf mit genannt. Restaurants Weinberg, Mannheim, D 5, 1.

Unterricht

Ennl. Französisch
auch Russ. Wdh. Fr. Gertenheim, T 6, 37. Etwaill. herr. Sprachlehrer, Auslandsprax. IV. red. 6.

Teppich

Reparaturen - Wäscherei
Entmotten und Entkalken

Eduard Schramm
Mainz Mannheim
Leibnizstr. 61 D 3, 12 Tel 30478

Bei Schlaflosigkeit

hilft Jünger Dr. Schiffer's Schlaf- und Nerven-Tea. Patent 1.20. 1000
Storehen-Drogerie Marktplatz, H 1, 15.

Hypotheken

Hypothekengelder

In jeder Höhe auf Wohn- und Geschäftshäuser bei 95% Auszahlung und 8% Zins auf zehn Jahre fest zu vergeben durch
Philipps-Wenter, U 3, 19, Tel. 212 70.

